



Stadt Leipzig

Dezernat Kultur

Entwurf: Konzept Erinnerungskultur der Stadt Leipzig

*(Bestätigt in der Dienstberatung des Oberbürgermeisters am 27. Juni 2023;
muss noch vom Leipziger Stadtrat bestätigt werden)*

Inhalt

1. Einführung: Erinnerungskultur als Fundament einer demokratischen Stadtentwicklung	1
2. Theoretische Grundlagen und Debatten zum Begriff der Erinnerungskultur	2
3. Erwartungshaltung der Leipziger Stadtgesellschaft – Kommunale Bürger/-innen-Umfrage 2021	4
4. Ausbau etablierter Schwerpunktthemen und bestehender Beteiligungsformate	8
4.1 Etablierte Schwerpunktthemen und Akteur/-innen	8
4.2 Neue Perspektiven für etablierte Schwerpunktthemen	10
4.3 Zur Beteiligung von Bürger/-innen sowie bestehenden Förderprogrammen	15
5. Neue Schwerpunkte für die Erinnerungskultur der Stadt Leipzig:	16
Nationalsozialismus, Kolonialismus sowie Transformationsgeschichte seit 1989	16
6. Zusammenfassung und Entwicklung von Verfahren und Instrumenten	20
6.1 Koordinierungsstelle Erinnerungskultur	20
6.2 Akteurskonferenz Erinnerungskultur	21
6.3 Die Online-Plattform Erinnerungskultur	21
6.4 Prüfung von neuen Förderinstrumenten	21
6.5 Gremium bzw. Expert/-innenpool Erinnerungskultur	22

Anhang

- A. Zuständigkeit „Erinnerungskultur“ in der Stadtverwaltung
- B. Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2021
- C. Auswahl Vorlagen, Anträge, Anfragen zum Thema Erinnerungskultur im Leipziger Stadtrat
- D. Vorschlag Budget Erinnerungskultur 2023**

Zur Autorschaft und Entstehung dieses Papiers: Dieses Arbeitspapier wurde von der städtischen Arbeitsgruppe Erinnerungskultur verfasst, der in unterschiedlichen personellen Konstellationen Vertreter/-innen des Referats Strategische Kulturpolitik, des Kulturamts und des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig angehörten. Seit Herbst 2021 erarbeitete die AG ein Konzept für die Erinnerungskultur der Stadt Leipzig. Die AG bezog sich dabei u. a. auf den Leipziger Kulturrat, der am 13.09.2021 die „Leitlinien des Leipziger Kulturrats zur zukünftigen Gestaltung der Erinnerungskultur in Leipzig“ veröffentlichte. Von Januar bis August 2022 unterstützte eine freiberufliche Redakteurin, Ella Falldorf M.A., die Verschriftlichung der Ergebnisse. Vertreter/-innen der AG wirkten parallel in der Arbeitsgruppe „Erinnerungskultur“ des Deutschen Städtetages mit, die im Jahr 2022 das Positionspapier „Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur“ entwickelte. Die Impulse aus der bundesweiten Debatte flossen in das vorliegende Papier ein.

Das Konzept durchlief verschiedene Bearbeitungsstufen; es wurde im August 2022 von wissenschaftlichen Expert/-innen kommentiert (Prof. Dr. Dirk van Laak, Dr. Nora Pester, Dr. Enrico Ruge, Dr. Martin Clemens Winter, M.A. Christina Schwarz, Dr. Birte Förster, Dr. Uta Karstein, Christine Rietzke). Es wurde weiterhin mit Vertreter/-innen des Leipziger Stadtrates (21.9.2022), mit zivilgesellschaftlichen Akteur/-innen (29.11.2022) sowie mit Vertreter/-innen der städtischen Verwaltung (08.02.2023) diskutiert. Auch wurden die zum Dezernat Kultur gehörenden Ämter und Eigenbetriebe zur Kommentierung eingeladen (Januar und Februar 2023). Weiterhin wurden Änderungen im Zuge des verwaltungsinternen Mitzeichnungsverfahrens sowie der Diskussionen in den Fachausschüssen aufgenommen (April bis September 2023). Offene Punkte der Diskussion werden als Ausgangspunkte für eine zukünftige Qualifizierung und Fortschreibung des Papiers festgehalten.

1. Einführung: Erinnerungskultur als Fundament einer demokratischen Stadtentwicklung

Leipzig ist eine weltoffene Stadt, die in besonderer Weise von und mit ihrer Geschichte lebt und daraus Gestaltungsimpulse für Gegenwart und Zukunft ableitet. Auf der Basis einer reichen historischen und kulturgeschichtlichen Tradition engagieren sich Bürger/-innen im Dialog mit der historischen Forschung sowie Stadtpolitik und Verwaltung immer stärker für erinnerungskulturelle Fragen und Anliegen.

Dabei richtet sich dieses (neue) Interesse besonders auf die kritische Auseinandersetzung mit kontroversen und entweder lange „verdrängten“ oder in der Öffentlichkeit noch wenig präsenten erinnerungskulturellen Themen. Dazu gehören u. a. Aspekte der NS-Herrschaft und Zwangsarbeit, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Kolonialismus, politische Gewalt, Rassismus und Ausgrenzung sowie die Provenienzen der städtischen Sammlungsbestände.

Die auf einer soliden fachlichen Grundlage ruhende konstruktive Auseinandersetzung mit historischen Fragestellungen und kontroversen Themen ist eine unerlässliche Basis für das Zusammenleben in Leipzig und leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur weiteren Entwicklung der Stadt, ihrer Ortsteile und Communities.

Eine vielfältige und offene Erinnerungspraxis dient der Stadtgesellschaft und ihren öffentlichen Akteur/-innen sowie Institutionen zur orientierenden Selbstbefragung. Zugleich ordnet sie das lokale Erinnern in nationale und europäische Debatten ein. Eine solche Erinnerungspraxis ist nicht nur ein attraktiver Standortvorteil im interkommunalen Wettbewerb, sondern Ausdruck und Fundament der Demokratie.¹

Demokratische Grundwerte bilden das Fundament dieser Debatte, die sich der Wahrung von Menschenwürde, Freiheit und Pluralität u. a. verpflichtet und dabei zugleich Brüche und Verwerfungen der Geschichte nicht verschweigt. Gerade in Zeiten eines beschleunigten gesellschaftlichen Umbruchs ist es nötig, nach Formaten zu suchen, die einen an gleichberechtigter, solidarischer Teilhabe orientierten Meinungsstreit im Feld der Geschichte und städtischen Identität ermöglichen und daraus Fragen an die zukünftige Gesellschaft generieren.

Dazu gehört, über die bisher im Fokus stehenden Geschichtsthemen Leipzigs von der Messe-, Musik-, und Buchstadt über die „Völkerschlacht 1813“ und „Friedliche Revolution 1989“ bis zum Sport und der Bildenden Kunst hinaus aktuellen gesellschaftlichen Debatten Raum zu geben, für künftige Themen offen zu sein und Zielgruppen aus der Breite der Stadtgesellschaft einzubeziehen.

Ziel einer Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur (in Leipzig) ist die Entwicklung eines reflexiven Geschichtsbewusstseins, das die Pluralität und Heterogenität von gemeinschaftsstiftenden Erzählungen anerkennt und einen milieuübergreifenden gesellschaftlichen Austausch ermöglicht. Es gilt, die Vielfalt der Leipziger Erinnerungskultur zu erhalten und zu stärken und durch die Zusammenarbeit vieler Akteur/-innen zukunftsfähig zu machen.

Dabei muss immer auch die Frage verhandelt werden, welche Themen federführend von der Stadt Leipzig verantwortet werden und welche stärker im zivilgesellschaftlichen Engagement verankert sind. Diese Abwägung muss behutsam erfolgen, denn einmal etablierte Erinnerungseignisse schaffen langfristige Verantwortung. Und hier gilt, dass eine umfassende Auseinandersetzung der Stadt mit allen potentiell relevanten Themen einer vielschichtigen Geschichts- und Erinnerungskultur kaum möglich ist.

2. Theoretische Grundlagen und Debatten zum Begriff der Erinnerungskultur

Eine einschlägige Definition des Begriffs „Erinnerungskultur“ ist ebenso schwer zu finden wie eine genaue Abgrenzung des Gegenstandsbereichs.² Die Differenzierung in persönliches

¹ Vgl. Positionspapier des Deutschen Städtetages, *Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur*, beschlossen am 23. März 2023.

² So definiert Cornelißen Erinnerungskultur als „Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse [...], seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur.“, vgl. Christoph Cornelißen, „Erinnerungskulturen“, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 22.10.2012, URL <https://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Corneli%C3%9Fen> (8.8.2022). Und Erll definiert ähnlich abstrakt: „Mit dem Begriff der ›Erinnerungskulturen‹ hat der Gießener Sonderforschungsbereich 434 (seit 1997) schließlich ein mehrdimensionales Modell für die kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung entworfen, das Dynamik, Kreativität, Prozesshaftigkeit und

Erinnern (etwa in der Familie) sowie öffentliche Auseinandersetzung mit Geschichte (etwa in Museen und anderen Gedächtnisinstitutionen) ist ebenso Teil des Begriffs wie das Verhältnis zwischen Wissen und ritualisiertem Gedenken sowie von Erinnerung und Erfahrung.

Wesentlich ist, dass identitätsstiftende Erzählungen von Gruppen, (Stadt-)Gesellschaften und Nationen gemeinschaftsstiftend wirken. Sie werden durch mündliche oder schriftliche Überlieferungen sowie kulturelle Manifestationen weitergegeben und konstruieren kollektive Identitäten, die nicht selten einen Ausschluss vermeintlich „Anderer“ bewirken.

Demgegenüber gelten heute die Anerkennung von Heterogenität und Pluralität ebenso wie die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte als konstitutives Merkmal einer gefestigten und offenen Demokratie sowie (Stadt-)Gesellschaft. Besonders Zeitgeschichte, welche von vielen Mitlebenden als Erfahrungsgeschichte erinnert und reaktualisiert wird, ist umstritten. Viele Perspektiven innerhalb dieser Deutungsdiskurse bleiben unter der Schwelle der öffentlichen Sichtbarkeit. Hier gilt es, „blinde Flecken“ in der zukünftigen Beschäftigung mit der Stadtgeschichte zu vermeiden.

Die öffentliche Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur bezog sich in der bundesrepublikanischen Debatte zunächst ausschließlich auf die nationalsozialistischen Verbrechen. Die Rede von Richard von Weizsäcker zum 8. Mai 1985 war ein Schlüsselereignis in der öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Teil der Staatsräson. Es folgten die Debatten um das Holocaust-Mahnmal 1988 bis 2005, um die Wehrmachtsausstellungen 1995 bis 1999 oder die Walser-Bubis-Debatte 1998. Auch das parallel entstehende Forschungsfeld setzte sich in Deutschland lange vor allem mit der Erinnerung an den Holocaust in der deutschen Nachkriegsgesellschaft auseinander. Autor/-innen wie Aleida Assmann, Christoph Cornelißen, Astrid Erll, Kerstin von Lingen, Volkhard Knigge, Reinhart Koselleck und andere diskutieren die Potenziale und Gefahren von Erinnerungskultur.

In der DDR fand die Erinnerung an den Nationalsozialismus häufig im Rahmen eines staatlich gesteuerten „Antifaschismus“ statt, der die DDR als einen Staat von Widerstandskämpfer/-innen stilisierte und wenig Spielraum für eigensinnige Formen der Erinnerungskultur ließ.³ Im Sinne des Marxismus-Leninismus war ein sozialistisches Geschichts- und Klassenbewusstsein zentraler Bestandteil für den gesellschaftlichen Fortschritt.⁴ Dieser Zugriff auf Geschichte prägte auch die Leipziger Geschichtslandschaft. Ein Beispiel sind die zahlreichen noch heute sichtbaren Straßennamen und Denkmäler, die einzelne „Helden“ und „Märtyrer“ des Widerstands gegen die Nationalsozialisten oder der Arbeiterbewegung würdigen. Weitere Merkmale der Gedenkkultur in der DDR waren stark ritualisierte

Pluralität der kulturellen Erinnerung akzentuiert.“, Astrid Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart 2017, S. 11.

³ Zu diesen eigensinnigen Formen der Erinnerung siehe Alexander Walther, zuletzt: „Commemorating the Shoah in the GDR's (Post-)Perpetrator Society“, in: Anna Artwińska/ Anja Tippner (eds.), *The Afterlife of the Shoah in Central and Eastern European Cultures Concepts, Problems, and the Aesthetics of Postcatastrophic Narration*. New York/Oxon: Routledge 2022, S. 173-191.

⁴ Vgl. Helmut Meier, *Geschichtsbewußtsein und historische Identität in der DDR. Versuch einer kritischen Bilanz*. Helle Panke, Berlin 1996.

Gedenktage und der Schwerpunkt auf der autoritären, antifaschistischen Erziehung der Jugend. Eine graduelle Öffnung der Erinnerungskultur setzte in den 1980er Jahren ein.

Nach 1990 wurde die Erinnerungskultur vor allem in den neuen Bundesländern um die Aufarbeitung der DDR-Geschichte erweitert (etwa in der ersten Gedenkstättenkonzeption des Bundes 1993). Über 30 Jahre später gilt es, diese etablierten Schwerpunktthemen wiederum kritisch zu re-evaluieren und vor Ort anwendbar zu konkretisieren. Im sogenannten „Historikerstreit 2.0“, der seit 2021 die Feuilletons dominiert, wird schließlich darum gerungen, welchen Platz die Erinnerung an die deutschen Kolonialverbrechen einnimmt.

Im aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung wird der Ausbau des Schwerpunkts Erinnerungskultur betont; neben der Förderung von Digitalisierung und Gedenkstättenarbeit steht die Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe dabei an zentraler Stelle.⁵ Durch die darin vorgesehene kommunale Verantwortung der Kulturförderung gewinnt dieses Thema zusätzliche Relevanz für die Stadtpolitik in Leipzig. Zugleich argumentiert das Positionspapier des Deutschen Städtetages „Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur“, dass „wesentliche Ziele kommunaler Erinnerungskultur, wie die Stärkung von Demokratie und Menschenrechten, (...) von den Kommunen allein ohne Unterstützung von Ländern und Bund nicht umgesetzt werden (können).“⁶

3. Erwartungshaltung der Leipziger Stadtgesellschaft – Kommunale Bürger/-innen-Umfrage 2021

Das städtische Engagement für Themen der Erinnerungskultur ist bereits heute sehr vielfältig und reicht von der tagtäglichen Arbeit diverser kommunaler Institutionen wie beispielsweise des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig (SGM) über die Baudenkmalpflege und die Organisation von Gedenktagen und Denkmalsprojekten bis zur finanziellen Förderung von freien Träger/-innen und Projekten. Die Aufgaben im Bereich Erinnerungskultur sind in der städtischen Verwaltung über unterschiedliche Referate, Dezernate und Ämter verteilt (siehe Anhang A).

Ob die durch die Stadtverwaltung gesetzten Schwerpunkte den Erwartungen der Leipziger Stadtgesellschaft zu diesem Thema tatsächlich entsprechen, sollte mit der Kommunalen Bürger/-innen-Umfrage des Jahres 2021 hinterfragt werden (siehe Anhang B): Den Leipziger/-innen ab 18 Jahren wurden folgende Fragen zum Thema Erinnerungskultur gestellt.

⁵ Vgl. Koalitionsvertrag 2021 – 2025 zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, *Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit*, S. 124ff.

⁶ Vgl. Positionspapier des Deutschen Städtetages, *Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur*, beschlossen am 23. März 2023, S. 25.

- 1.) Wie stark interessieren Sie sich für die Leipziger Geschichte?
- 2.) Welche der folgenden Themen verbinden Sie am stärksten mit der Leipziger Geschichte? (Mehrfachnennungen möglich)
- 3.) An welche Themen der Leipziger Geschichte sollte in der Stadt stärker erinnert werden? (Mehrfachnennungen möglich)

Zur Frage 1) Im Ergebnis interessiert sich knapp über die Hälfte der Leipzigerinnen und Leipziger (51 %) für die Geschichte der Stadt; zugleich gibt mehr als jede/-r Dritte (36%) an, sich *stark* oder sogar *sehr stark* für die Historie der Stadt zu interessieren. Nur 14% äußern wenig oder gar kein Interesse. Dieses Interesse für Leipziger Geschichte kann als anspornende Bestätigung des Engagements der Stadt sowie der zahlreichen Akteur/-innen im weiten Feld der Erinnerungskultur gesehen werden, ihre Formate zu überarbeiten und neue Zielgruppen anzusprechen.

Zur Frage 2) Die Antworten auf die zweite Frage zeigen, dass Ereignisse der jüngeren Geschichte, die große Teile der Bevölkerung noch mit dem eigenen Erleben verbinden, stärker mit der Leipziger Geschichte verbunden werden als Themen aus der weiter zurückliegenden Vergangenheit. Eine Ausnahme bildet das im öffentlichen Bewusstsein sehr präsente Erinnern an die Völkerschlacht 1813.

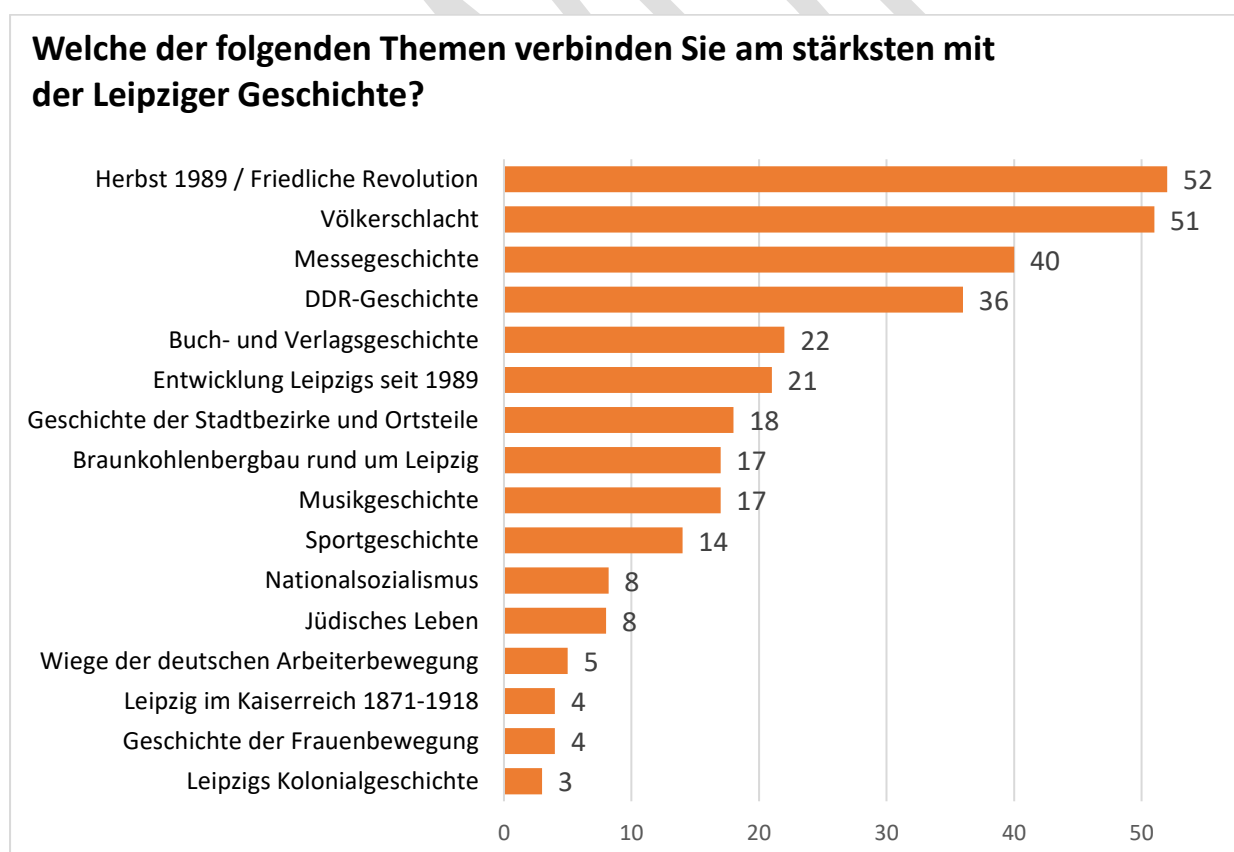


Abb. 1: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig: Welche der folgenden Themen verbinden Sie am stärksten mit der Leipziger Geschichte?

Neben den zeithistorischen Themen Herbst 1989/Friedliche Revolution (52% aller Befragten nennen dieses Thema), DDR-Geschichte (36%) und der Entwicklung Leipzigs seit 1989 (21%) stehen die eher historischen Themen Völkerschlacht (51%) und Messegeschichte (40%) mit Abstand im Vordergrund beim Leipzig-Bezug. In zusammengefasster Betrachtung ist auch die kulturelle Geschichte Leipzigs (Buch- und Verlagsgeschichte (22%) sowie Musik (17%)) von erkennbarer Relevanz.

Die in der Bürgerumfrage abgefragten Themen verweisen auf die Schwerpunkte, die für eine städtische Erinnerungskonzeption von Relevanz sein sollten; nur wenige Befragte nannten „sonstige Themen“, die bisher nicht berücksichtigt sind; darunter etwa die Erinnerung an die frühe Stadtgeschichte bis 1800, an Kirchengeschichte, an Wissenschafts- und Bildungsgeschichte sowie Architektur- und Baugeschichte.

Zur Frage 3) Bei der Frage „An welche Themen der Leipziger Geschichte sollte in der Stadt stärker erinnert werden?“ zeigt sich ein differenziertes Antwortverhalten. Von etwa jedem/jeder vierten Befragten wurden Themen genannt, die vermutlich in einem persönlichen oder familiären Bezug stehen: DDR-Geschichte (25%), Entwicklung Leipzigs seit 89 (24%) sowie der Herbst 1989/Friedliche Revolution (23%). Auffällig ist, dass ebenfalls jede/-r vierte Befragte sich eine stärkere Erinnerung an historische Themen wünscht, die mit den Ortsteilen und Stadtbezirken in Verbindung stehen.

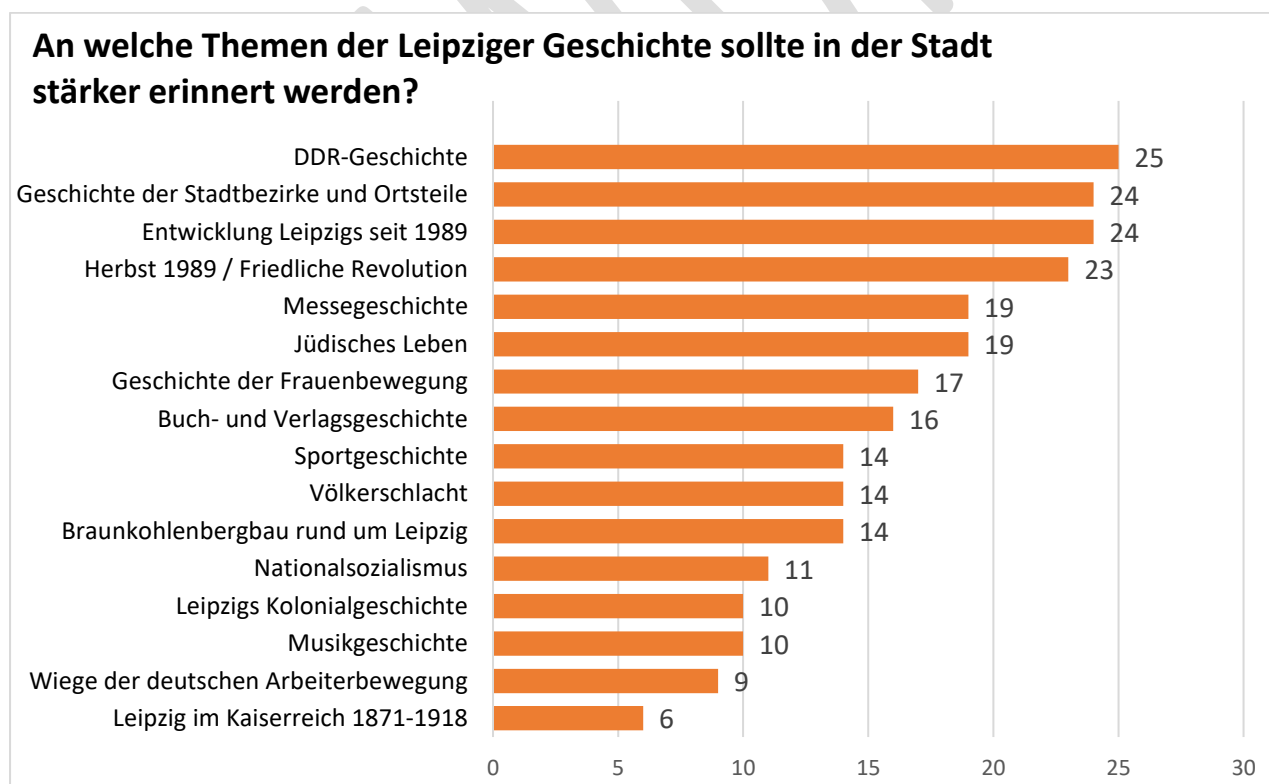


Abb. 2: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig: An welche Themen der Leipziger Geschichte sollte in der Stadt stärker erinnert werden?

Es gibt verschiedene Themen, die eine sichtbare Differenz zwischen der wahrgenommenen Verbindung mit der Stadtgeschichte und einem stärkeren Erinnerungswunsch aufzeigen und

damit künftige Handlungsfelder umreißen. Das betrifft vor allem die Themen: Geschichte der Frauenbewegung, Jüdisches Leben, Leipzigs Kolonialgeschichte und Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus.

Die Ergebnisse weisen deutliche Unterschiede nach Altersgruppen und Bildungsabschlüssen der Befragten auf. So wird beispielsweise eine stärkere Erinnerung an Leipzigs Kolonialgeschichte überdurchschnittlich von Befragten im Alter von 18 bis 34 Jahren und insbesondere von Studierenden artikuliert.

Auch wenn die Kommunale Bürgerumfrage nur eine erinnerungskulturelle Perspektive unter vielen darstellt und sie somit nicht als unmittelbar umzusetzende „Blaupause“ für die städtische Erinnerungskultur dienen kann, lassen sich aus diesem repräsentativen zivilgesellschaftlichen Statement doch thesehaft Aufgabenspektren ableiten.

1. Das Interesse an einer diversen Erinnerungskultur in Leipzig, bezogen auf Themen und Epochen, ist groß. Dabei sind Unterschiede nach Zielgruppen (Alter, Geschlecht, Bildungsstand etc.) unbedingt zu beachten. Eine Auswertung der zielgruppenspezifischen Interessen sollte nach Möglichkeit noch detaillierter erfolgen.
2. Etablierte Schwerpunktthemen wie das Erinnern an die „Völkerschlacht 1813“ oder die „Friedliche Revolution 1989“ werden offenbar als tragende Säulen der Leipziger Erinnerungskultur angesehen und sollten in dieser Funktion erhalten und gestärkt werden. Dennoch kann eine kritische Evaluation bewährter Gedenkpraktiken und -formate helfen, diese Themen für weitere Zielgruppen zu öffnen und die mit ihnen verbundenen Erzählungen an aktuelle Diskurse anzupassen.
3. Dass bestimmte Themen auffällig häufig genannt werden, kann durch eine in solchen Fällen erkennbar präsenste Erinnerung im Stadtbild beeinflusst sein. Hier setzt der Vorschlag an, Themen, die gegenwärtig noch weniger stark mit der Leipziger Geschichte verbunden werden (wie exemplarisch die Zeit des Nationalsozialismus), durch eine größere öffentliche Präsenz stärker im Bewusstsein der Stadtgesellschaft zu verankern.
4. Eine umfassende Auseinandersetzung der Stadt Leipzig mit allen potentiell relevanten Themen einer vielschichtigen Geschichts- und Erinnerungskultur bleibt eine Herausforderung. Viele Themen werden bereits von städtischen und zivilgesellschaftlichen Akteur/-innen bespielt. Bei bisher unterrepräsentierten Themen gilt, zivilgesellschaftliche Akteur/-innen, die sich dieser bereits angenommen haben, wirksamer als bisher zur Erinnerungsarbeit zu befähigen.
5. Die Spannung zwischen stadtgesellschaftlicher Erwartungshaltung und realistischer Umsetzungsperspektive sowie zwischen notwendiger zentraler Steuerung und Interessenmoderation sowie partizipativer Mitgestaltung „von unten“ gut auszutarieren, stellt eine zentrale Aufgabe für jedwede städtische Erinnerungskultur dar.

6. Das Design der Kommunalen Bürger/-innen-Umfrage 2021 arbeitete mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Zu hinterfragen ist, ob so spezifische erinnerungskulturelle Themen weniger präsent waren, auch wenn die Möglichkeit bestand, „sonstige Themen“ frei zu benennen. So könnten als „Lücken“ gelten: Die Erinnerung an ältere Epochen (Mittelalter, Frühe Neuzeit), außerdem an Kirchengeschichte, Rechtsgeschichte, Wissenschafts- und Medizingeschichte, Sozialgeschichte, Geschichte des Antisemitismus, Geschichte der Weimarer Republik, Architektur- und Baugeschichte, Umweltgeschichte/Nachhaltigkeitsgeschichte.⁷
7. Es wäre erstrebenswert die Bürger/-innen-Umfrage zu wiederholen, um langfristige Entwicklungen zu diagnostizieren. Eine wiederholte Befragung könnte sich im Forschungsdesign an die sogenannten *MEMO-Studien* zur Erinnerungskultur in Deutschland der Stiftung EVZ (Erinnerung, Verantwortung, Zukunft) orientieren.

4. Ausbau etablierter Schwerpunktthemen und bestehender Beteiligungsformate

Der Ausbau vorhandener erinnerungskultureller Potenziale ist sowohl für das Zusammenleben in der Stadt als auch für das überregionale Erscheinungsbild sinnvoll. Ein Handlungsfeld städtischer Erinnerungskultur liegt zweifellos in der Stärkung etablierter Schwerpunktinhalte und Themencluster – die jedoch stets die Notwendigkeit einer gegenwartsbezogenen Aktualisierung und kritischen Selbstreflexion der beteiligten Akteur/-innen und Narrative einschließt.

4.1 Etablierte Schwerpunktthemen und Akteur/-innen

Die Schwerpunktthemen der Leipziger Erinnerungskultur werden folgend in der Reihenfolge der Bedeutung, wie sie in der Bürgerumfrage benannt wurde, aufgelistet. Es werden exemplarische Akteur/-innen und Formate zu den Themen genannt, die keineswegs vollständig sind:

1. Stadt der „Friedlichen Revolution `89“
 - Akteur/-innen und Formate: Bürgerkomitee Leipzig e.V. mit Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., Stiftung „Friedliche Revolution“, Initiative „Tag der Friedlichen Revolution – Leipzig 9. Oktober“, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte, Nikolaikirche, Friedensgebet, Leipzig Tourismus und Marketing GmbH (Lichtfest), Offenes feministisches Demokratie-Archiv etc.

⁷ Diese Themen wurden im Rahmen der öffentlichen Diskussionen zum Papier benannt.

2. Völkerschlacht 1813

- Akteur/-innen und Formate: Völkerschlachtdenkmal mit Forum 1813, diverse Traditionsvereine und dezentrale Erinnerungsorte (z.B. Torhäuser Dölitz und Markkleeberg, Apelsteine) etc.

3. Messe- und Industriegeschichte

- Akteur/-innen und Formate: Leipziger Messe, Industriekultur Leipzig e.V., Wasser-Stadt Leipzig e.V., Stadtarchiv Leipzig, Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V., Grassimuseum für Angewandte Kunst (Grassimessen), Jahr der Industriekultur 2020, Netzwerkprojekt zur Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung 2022, etc.

4. DDR-Geschichte

- Akteur/-innen und Formate: Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Bürgerkomitee Leipzig e.V. mit Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., Zeitgeschichtliches Forum, Dauerausstellung „Moderne Zeiten. Von der Industrialisierung bis zur Gegenwart“ des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte etc.

5. Buch- und Literaturstadt Leipzig

- Akteur/-innen und Formate: Leipziger Buchmesse, Deutsche Nationalbibliothek mit dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum, Deutsches Literaturinstitut Leipzig, Leipziger Städtische Bibliotheken, Druckkunst-Museum Leipzig, Literaturhaus Leipzig e.V., Hochschule für Grafik und Buchkunst, Grassimuseum für Angewandte Kunst, Louise-Otto-Peters-Gesellschaft etc.

6. Musikstadt Leipzig

- Akteur/-innen und Formate: Thomanerchor, Thomaskirche, Gewandhaus Leipzig, Gewandhausorchester, Oper Leipzig, Bach-Archiv und Bach-Museum Leipzig, Mendelssohn-Haus, Schumann-Haus, Grieg-Begegnungsstätte, Eisler-Haus, Kulturstiftung Leipzig, Leipziger Notenspur, Leipziger Festivallandschaft etc.

7. Architektur-, Kultur- und Kunststadt

- Akteur/-innen und Formate: Hochschule für Grafik und Buchkunst, Museum der bildenden Künste, Grassimuseum für Angewandte Kunst, Leipziger Baumwollspinnerei, Galerie für Zeitgenössische Kunst, Stadtarchiv Leipzig etc.

8. Sportstadt Leipzig:

- Akteur/-innen und Formate: Sportmuseum mit Sportroute, Tüpfelhausen e.V./ Sportclub Bar Kochba etc.

4.2 Neue Perspektiven für etablierte Schwerpunktthemen

Neben einem Ausbau der bisherigen Schwerpunktthemen gilt es, Möglichkeiten zu entwickeln, diese durch kritische Impulse immer wieder neu zu „beleuchten“ bzw. eine der historischen Realität besser entsprechende multiperspektivische Betrachtung zu ermöglichen. In diesem Sinne gilt es stets aufs Neue zu fragen: Warum sind bestimmte Ereignisse oder Personen heute noch wichtig? Für wen ist es aus welchem Grund relevant, und wen schließen die bisherigen Formen der Erinnerung womöglich aus? Hat das Ereignis noch dieselbe Bedeutung wie vor zehn, dreißig oder einhundert Jahren? Und wie sollten wir jetzt und künftig an dieses Ereignis erinnern? Welchen Einfluss haben aktuelle Ereignisse auf die Veränderung unserer Erinnerungskultur und -praktiken?

Folgende Perspektiven können die etablierten Schwerpunktthemen kritisch hinterfragen und multiperspektivisch öffnen. Sie bieten zugleich eine hervorragende Möglichkeit, verbindende Querschnittsthemen zu finden und Verbindungen zwischen bisher eher nebeneinander existierenden Erinnerungsgemeinschaften auszubauen.

Democratiegeschichte und soziale Bewegungen (epochenübergreifend):

An Personen, Orte und Ereignisse der lokalen Democratiegeschichte zu erinnern, ist zentrale Herausforderung zeitgemäßer Erinnerungskultur. Der für das Werden der Stadt offenkundig sehr bedeutsame Beitrag der sozialen und demokratischen Bewegungen wurde lange nur punktuell erfasst. Ereignisse wie die Revolution 1848/49, die Entstehung politischer Assoziationsformen und der Arbeiter/-innen-Bewegung, die weibliche Emanzipation mit Beginn der ersten Frauenbewegung in Deutschland, die Entstehung der Genossenschaftsbewegung und der Schreberbewegung bis hin zu Opposition und Widerstand gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts und dem gelungenen Systemumbruch 1989 – Leipzig wurde über zwei Jahrhunderte hinweg von dieser Geschichte in besonderer Weise geprägt und stellt mit der Vielzahl an bedeutenden Ereignissen im bundesdeutschen und europäischen Vergleich einen einmaligen Ort des Ringens um eine freiheitlich-demokratische Grundordnung dar.

In diesem erinnerungskulturellen Feld wurden in den letzten Jahren nicht wenige Stadtratsbeschlüsse gefasst, so etwa zur Erinnerung und zum würdigen Gedenken an die Opfer der Leipziger Arbeiterbewegung bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches im März 1920, zu den „Leipziger Meuten“ oder zur Jugendbewegung nach 1990. Von der Stadtverwaltung wurde das Spektrum mit dem städtischen Themenjahr 2021 „Leipzig – Stadt der sozialen Bewegungen“ aufgegriffen. Mit der Verleihung des Robert-Blum-Demokratie-Preises der Stadt Leipzig ab 2024 wird die Aufmerksamkeit für diesen Teil der Leipziger Demokratiegeschichte gestärkt.

Dieses Themenfeld weiterhin zu stärken, sollte ein epochenübergreifender Kernbestand der Leipziger Erinnerungskultur sein. Es gilt, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Demokratiegeschichte ein andauernder Prozess ist, Demokratie von Beteiligung lebt und sich die heutige Stadtgesellschaft fortwährend (auch kritisch) mit ihr auseinandersetzen muss.

- Akteur/-innen: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Erich-Zeigner-Haus e.V., Rosa-Luxemburg-Stiftung, Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V., Frauenkultur Leipzig e.V., Deutsches Zentrum für barrierefreies Lesen, Bürgerkomitee Leipzig e.V. mit Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., Stiftung „Friedliche Revolution“, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig u. a.

Frauen- und Geschlechter-Geschichte (epochenübergreifend):

Ist die Gleichstellung der Geschlechter gesellschaftspolitisch bereits seit vielen Jahren ein breit diskutiertes Thema, ist sie in der Erinnerungskultur Leipzigs trotz verschiedener Fortschritte⁸ noch immer zu wenig präsent. Zudem gehen die in Einzelprojekten errungenen Wissensstände und Sichtbarkeiten erst zögerlich in die „großen“ und touristisch vermarkteten Leipzig-Erzählungen ein. Es gilt, die Erinnerung an herausragende Frauen aus und in Leipzig zu stärken. Wichtig wäre auch eine Einbeziehung der Geschichte queerer Lebenswelten (LGBTQI*) und Erfahrungen. In der Stadtverwaltung werden diese Themen bisher vom Referat für Gleichstellung von Frau und Mann bearbeitet – sollten aber perspektivisch als Querschnittsthema in allen Bereichen der Leipziger Erinnerungskultur mitgedacht werden: 1813 gab es auch kämpfende Frauen, Frauen waren Teil der Nationalbewegung und ebenso bei den Erinnerungsfeiern 1848 aktiv; Demokratiegeschichte und soziale Bewegungen sind ebenfalls immer auch Frauengeschichte; eine stärkere Berücksichtigung der Alltagsgeschichte von Frauen in der DDR bietet sich ebenfalls an; gleiches gilt für Erfahrungen von Frauen in der Transformations-, Migrations- und Repressionsgeschichte. Auch in diesem Bereich liegen Stadtratsanträge vor, zu denen eine verwaltungsinterne Abstimmung erfolgte, die aber aufgrund fehlender personeller und

⁸ Etwa durch das umfassende Online-Portal der Stadt Leipzig "Frauen machen Geschichte" mit 220 Frauen-Lebens-Geschichten, ein Langzeitprojekt (seit 2013) in Kooperation des Referates für Gleichstellung von Frau und Mann mit der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft und mit über 30 Autorinnen und Autoren. Oder durch den Verein Louise-Otto-Peters-Gesellschaft, der 1993 gegründet wurde und ein Archiv über die Gründerinnen der Frauenbewegung führt. Jährlich organisiert der Verein eine Tagung sowie verschiedene Veranstaltungen und gibt Publikationen heraus. Außerdem vergibt die Stadt Leipzig jährlich den Louise-Otto-Peters-Preis.

finanzieller Ressourcen noch nicht umgesetzt werden konnten, wie etwa „Leipzig erinnert an die Pädagogin und Publizistin Maria Grollmuß“ oder „Gedenken an die Opfer von Femiziden in Leipzig“.

- Akteur/-innen: Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V., Frauenkultur Leipzig e.V., Lotta e. V. / MONAliesA Feministische Bibliothek e.V., Sozialwerk Hausfrauen-Bund Sachsen e.V., Referat für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Leipzig, Stadtarchiv, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig, Universitätsarchiv u. a.

Jüdische Geschichte (epochenübergreifend):

Häufig ist die Erinnerung an Juden und Jüdinnen auf das Holocaust-Gedenken beschränkt. Diese Begrenzung führt in der Regel zu einer kollektiven Stilisierung von Juden und Jüdinnen als passive Opfer des NS-Staates. Sie werden nur selten als historische Akteur/-innen mit einer vielfältigen Geschichte vor und nach dem Holocaust ernstgenommen. Vor allem in Leipzig war jüdische Geschichte stets auf das engste mit der Stadtgeschichte verbunden. Die aktuelle sachsenweite Initiative zur Stärkung und Sichtbarmachung der jüdischen Geschichte zeigt, dass es landesweit noch viele Leerstellen gibt, obwohl Projekte wie die alle zwei Jahre stattfindende „Jüdische Woche“ in Leipzig oder das bundesweite Themenjahr 2021 „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ hier eine wertvolle Horizonterweiterung anstoßen.

In Leipzig sollte sich noch stärker mit der Geschichte konkreter historischer Orte wie der Ez-Chaim-Synagoge im Kolonnadenviertel oder dem ehemaligen ersten jüdischen Friedhof Johannestal beschäftigt werden, aber auch die Rolle von Juden und Jüdinnen in der überregionalen Geschichte von Wirtschaftszweigen (Pelzhandel) und das damit verbundene Mäzenatentum thematisiert werden. Die Leipziger Messe- und Industriegeschichte, die Geschichte der Buchstadt, Musikstadt, Kultur- und Kunststadt, aber auch der Sportstadt lassen sich immer auch aus einer jüdischen Perspektive und unter Einbeziehung des Wirkens von Leipziger Jüdinnen und Juden erzählen. Das Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit der spezifischen jüdischen Bildungsgeschichte Leipzigs (z.B. Carlebach-Schule) und besitzt einen großen Bestand an Zeitzeugeninterviews zu diesem Thema.

Nicht zuletzt die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation mit einer steigenden Zahl antisemitischer Ressentiments erfordert verstärkt Projekte zur Vermittlung deutsch-jüdischer Geschichte, zur Begegnung mit jüdischem Leben und Aufklärung gegen jede Form von Antisemitismus.

In der Stadtverwaltung wird dieses Thema bisher vor allem im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, im Kulturrat sowie im Referat für Internationale Zusammenarbeit ausgebaut. Der Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters hat ein Konzeptpapier zur Weiterentwicklung der Antisemitismusprävention der Stadt Leipzig erarbeitet, das 2023 von der Ratsversammlung beschlossen werden soll.

- Akteur/-innen: Ariowitsch-Haus e.V., Jüdische Woche, Ephraim Carlebach Stiftung, Leipziger Notenspur e.V., Tüpfelhausen e.V., Archiv Bürgerbewegung – Stolpersteine, Anne-Frank-Shoah-Bibliothek – DNB, Netzwerk Jüdisches Leben e.V., Leipziger Synagogalchor, Remembering – Netzwerk zur jüdischen Stadtgeschichte, Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig u. a.

Geschichte der Stadtteile und Ortsteile (epochenübergreifend)

Die Orts- und Stadtteile der Stadt sind durch spezifische Erinnerungserzählungen geprägt, die etwa in Denkmälern sichtbar werden, die selbst Ortskundige nicht sofort mit Leipzig verbinden. So erzählt Lützschna-Stahmeln im Nordwesten mit „seinem“ *Bismarckturm* oder dem ehemaligen Schloss und der Brauerei der Familie von Sternburg eine andere Geschichte als bspw. der Leipziger Westen mit Plagwitz und Lindenau, die für die Industriegeschichte Leipzigs stehen. Die östliche Vorstadt – das Graphische Viertel – stieg bis 1914 zum Zentrum des deutschen Buchdrucks und Buchhandels auf und bietet heute noch reiche architektonische Spuren. Die Erinnerung an die Völkerschlacht wird vor allem in den südöstlichen Ortsteilen wie Liebertwolkwitz und Dölitz gepflegt.

Die Geschichte des Mockauer Flughafens, die Erinnerung an Bachs Kantatenaufführungen in Großschocher, die Entwicklung des Neubaugebietes Grünau oder der Bezug zur Thematik des Braunkohleabbaus in den südlichen Orts- und Stadtteilen zeigen lokale Besonderheiten, die in das städtische „historische Gedächtnis“ aufzunehmen sind.

Das städtische Themenjahr 2023 – *Die ganze Stadt als Bühne* zeigt exemplarisch, wie es gelingen kann, lokale Geschichte in den Mittelpunkt zu stellen.

Akteur/-innen: Stadtarchiv Leipzig, Bürgervereine, Heimatvereine, Stadtbezirksbeiräte u. a.

Migrations- und Fluchtgeschichte(n) (epochenübergreifend):

Um ein diverses Zielpublikum zu erreichen und Leipzig als wachsende Metropole und weltoffene Messestadt gerecht zu werden, müssen Migrationsgeschichte(n) generell und insbesondere seit dem Ende des 2. Weltkriegs im Kanon der Schwerpunktthemen der Leipziger Erinnerungskultur verankert werden. Mögliche Themen in diesem Schwerpunkt umfassen u. a. die Geschichte der vietnamesischen Vertragsarbeiter/-innen in der DDR; Migration nach 1990 und in den 2000er Jahren sowie die Auseinandersetzung mit ausländerfeindlicher Gewalt im Zuge der „Friedlichen Revolution“ und in den folgenden Transformationsjahren – bis heute. In diesem Kontext fordert ein Stadtratsbeschluss ein würdiges Gedenken an Todesopfer rechter Gewalt in Leipzig. Die zentralen Akteur/-innen des Bündnisses „Rassismus tötet!“ und der „Initiativkreis Antirassismus“ fordern außerdem, diese Thematik in die Dauerausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums einzubinden und den Jahrestag des Mords an Kamal K. in den Gedenkalender des Referats Protokoll der Stadt Leipzig aufzunehmen.⁹

⁹ Vgl. Luise Mosig, *Alle Jahre wieder: Leipzig ringt um seine Erinnerungskultur für Todesopfer rechter Gewalt*, in: I-iz, 23.10.2020, URL <<https://www.i-iz.de/politik/leipzig/2020/10/Alle-Jahre-wieder-Leipzig-ringt-um-seine-Erinnerungskultur-fuer-Todesopfer-rechter-Gewalt-355206>> (08.08.2022)

Jedoch ist der Bereich der Migrationsgeschichte keineswegs auf die Zeit nach 1989 beschränkt, sondern bietet sich als viel weiter zurückreichendes Querschnittsthema insbesondere an, wenn es um die Einbindung bisher wenig repräsentierter Zielgruppen geht. Ziel muss es sein, aktiv die Perspektiven von Menschen mit Migrationsgeschichte einzuholen und spezifische Formate mit und für diese Zielgruppe zu entwickeln. Eine große Rolle spielen hierbei die Migrantenorganisationen. Ein wichtiger Kooperationspartner für das Thema ist das Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig.

Nicht zuletzt wünschen sich migrantische Gruppen verstärkt, ihre kulturellen Erfahrungen öffentlich zu erinnern, auch wenn diese nicht immer unmittelbar mit der Leipziger Geschichte im Zusammenhang stehen. Gruppen, die staatlichen Diskriminierungen unterlagen oder gar Genozide erlitten, haben eine andere Perspektive auf Geschichte. So gedenkt jährlich am 24. April die Armenische Kulturgemeinde e.V. im Rahmen eines Friedengebets an den Genozid der Armenier im Ersten Weltkrieg. Seit 2022 wird jährlich am 8. April zur Erinnerung an die epochenübergreifende Gewalterfahrung der Sinti und Roma vor dem Neuen Rathaus die Roma-Flagge gehisst.

- Akteur/-innen: Migrantenbeirat der Stadt Leipzig, Kollektiv Wegwohin, Romano Sumnal e.V., Equilibre International e.V., Bündnis „Rassismus tötet“, Initiativkreis Antirassismus, Armenische Kulturgemeinde e.V. u. a.

Unterdrückung, politische Gewalt, Sozialdisziplinierung und Ausgrenzung (epochenübergreifend):

In Leipzig gibt es bedeutende historische Orte, die nicht nur die Geschichte *eines* politischen Systems erzählen, sondern die Kontinuitäten der politischen Gewalt, der Ausgrenzung und Marginalisierung von Bevölkerungsgruppen über verschiedene politische Systeme hinweg sichtbar machen. Hier ist neben dem geschichtsträchtigen Matthäikirchhof, der bereits als wichtiges Zukunftsprojekt identifiziert wurde, die ehemalige Leipziger Arbeitsanstalt in der Riebeckstraße 63 im Leipziger Osten als Ort der systemübergreifenden Ausübung von staatlichem Zwang und Disziplinierung zu nennen.

In diesem Kontext gilt es außerdem, Ansätze der „Schwarzen Pädagogik“ (Moritz Schreiber, geschlossene Unterbringung sowie autoritäre, die Menschenwürdige verletzende Erziehungskonzepte) näher zu erforschen. Das Themenfeld bringt über Epochen- und Systemgrenzen hinweg gesellschaftliche Repressionsmuster zum Vorschein und eröffnet die Möglichkeit, zivilgesellschaftliche Akteur/-innen aus unterschiedlichen Kontexten zusammen zu führen.

Darüber hinaus muss an Gewalterfahrungen in spezifischen politischen Systemen erinnert werden. In der Parkstadt Dösen verweist ein städtisches Denkmal auf die „Euthanasie“-Verbrechen im Nationalsozialismus. Ein Beschluss des Stadtrates fordert die Erinnerung an sogenannte „Durchgangsheime“ (Heime für Kinder) in der Neudorfstraße 1 in Leipzig-Connewitz und in der Torgauer Straße 351, die mit Repressionen während des SED-Systems in Zusammenhang stehen.

Von städtischer Seite engagieren sich u. a. das Gesundheitsamt mit seinem Psychatriekoordinator, der Städtische Eigenbetrieb Behindertenhilfe, das Sozialamt für dieses Themenfeld.

- Akteur/-innen: Riebeckstraße 63 e.V., Romano Sumnal e.V. u. a.

Kritische Sammlungsgeschichte und Provenienzforschung (epochenübergreifend):

Die kritische Sammlungsgeschichte und die Frage nach Provenienzen ist Daueraufgabe in Museen, Archiven und Bibliotheken. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für die Wiederherstellung von Rechtssicherheit bei den Eigentumsverhältnissen der Sammlungen sowie bei der Wiedergutmachung von Unrecht. Die Provenienzforschung wird bisher vor allem mit der historischen Epoche des Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Aber auch die Sammlungspolitik während der Kolonialzeit bzw. in der SBZ und der DDR müsste ebenso kritisch untersucht werden.

Die städtischen Museen engagieren sich bereits seit längerem in diesem Kontext. Es gab/gibt beispielsweise mehrjährige Projekte am Museum der bildenden Künste (2015 bis 2020) und aktuell am Stadtgeschichtlichen Museum, finanziert vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste. Weiterhin werden Projekte zur Provenienzforschung im Grassimuseum für Angewandte Kunst sowie in den Leipziger Städtischen Bibliotheken durchgeführt. Ziel ist es, die Herkunft der eigenen Sammlung kritisch zu befragen und in nötigen Fällen im Sinne der Washingtoner Prinzipien gerechte und faire Lösungen einschließlich von Restititionen herbeizuführen.

- Akteur/-innen: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Museum der bildenden Künste Leipzig, Leipziger Städtische Bibliotheken u. a.

4.3 Zu bürgerschaftlichem Engagement, Beteiligung von Bürger/-innen sowie bestehenden Förderprogrammen

Leipzigs Erinnerungskultur wird neben der Stadtverwaltung und den städtischen Eigen- und Regiebetrieben vorwiegend vom ehrenamtlichen Engagement zivilgesellschaftlicher Akteur/-innen getragen. Diese Besonderheit ist zu erhalten und zu fördern. Weiterhin muss die Vielfalt von Erinnerungen und Gedenkpraktiken in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in die Erinnerungskultur der Stadt einfließen.¹⁰ Die Stadt verpflichtet sich einer demokratischen und im umfassenden Sinne inklusiven Erinnerungskultur. Bisher vernachlässigte Zielgruppen und potentielle Mitgestalter/-innen einer in dieser Weise plural aufgefassten Erinnerungskultur sind u. a. Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund, sozioökonomisch benachteiligte Menschen sowie Menschen mit Behinderungen.

¹⁰ Das Positionspapier des Deutschen Städtetags schlägt dahingehend vor: „Diese unterschiedlichen Erinnerungserzählungen, die oft parallel zum Erinnern in der Stadt existieren, sollten im öffentlichen Diskurs Eingang finden. Anstelle einer Engführung des Geschichtsbewusstseins entlang von Herkunftsn sollte dabei die gegenseitige Bereitschaft zu aktivem, wertschätzendem Dialog treten.“, Positionspapier des Deutschen Städtetages, *Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur*, beschlossen am 23. März 2023, S. 9.

Bisher können sich Bürger/-innen auf vielfältigen Wegen für erinnerungskulturelle Themen engagieren (Auswahl):

- Anträge von Stadtratsfraktionen, die auf Initiative der Bürgerschaft eingebracht werden
- Petitionen – Bitten und Beschwerden, die an die Stadtverwaltung und die Ratsversammlung herangetragen werden
- Anträge auf finanzielle Unterstützung von Projekten zur Stadtgeschichte oder Stadtteilkultur bei der Stadtverwaltung (Kulturamt)
- Anträge auf finanzielle Unterstützung von Projekten innerhalb von städtischen Themenjahren bei der Stadtverwaltung (Kulturdezernat)
- Mitwirkung bei Beteiligungsprozessen der Stadtentwicklung (z.B. Areal des Matthäikirchhofs)
- Engagement in Publikumsbeiräten von Regie- und Eigenbetrieben
- Engagement in Fördervereinen (z.B. Förderverein Völkerschlachtdenkmal e. V.)
- Kritische Interventionen im öffentlichen Raum (z.B. Vorschlagsliste Gedenktafelprogramm Kulturamt, Stolpersteine)
- Einbringen von Vorschlägen innerhalb der Namenslisten „Schulnamen“ des Amtes für Schule oder „Straßenbenennungen“ des Amtes für Statistik und Wahlen
- Beteiligung an Veranstaltungsformaten zur Erinnerungskultur (z.B. „Erzähl-Café“ oder „Bibliothek der Lebenden Bücher“ der Leipziger Städtischen Bibliotheken)

Die geplante Einführung der Entgeltfreiheit in den Dauerausstellungen der städtischen Museen wird die bereits gelebte kulturelle Teilhabe auf ein neues Niveau heben. Hier bietet sich die Chance, durch intelligente Interventionen in den Ausstellungsbestand völlig neue Lern- und Aktivierungseffekte anzustoßen und diverse Zielgruppen zu beteiligen. In diesem Bereich setzt auch eine museumspädagogische Vermittlung, die dezentrale Outreach-Aktivitäten entwickelt, wichtige Impulse.

5. Neue Schwerpunkte für die Erinnerungskultur der Stadt Leipzig:

Nationalsozialismus, Kolonialismus sowie Transformationsgeschichte seit 1989

Über die eingeführten Erinnerungsthemen der Stadt hinaus erweist es sich mit Blick auf aktuelle gesellschaftspolitische Debatten als erforderlich, den thematischen Kanon der Erinnerungskultur um zumindest für Leipzig neue oder hier bisher unterrepräsentierte Schwerpunktthemen zu erweitern. Dies betrifft insbesondere die Themenfelder Nationalsozialismus, Kolonialismus sowie die Transformationsgeschichte seit 1989. Diese drei thematischen Schwerpunkte entsprechen überdies dem Koalitionsvertrag der Bundesregierung, der neben der Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Verbrechen das „Koloniale Erbe“ als Schwerpunkt benennt.¹¹

¹¹ Vgl. Koalitionsvertrag 2021 – 2025 zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, *Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit*, S. 125, siehe auch ebd. S. 124-126.

Nationalsozialismus:

In Leipzig ist die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen nur an wenigen öffentlichen Gedenkortern institutionalisiert. Gleichwohl bezieht sich die Mehrheit der (protokollarischen) städtischen Gedenkveranstaltungen in Leipzig auf das Erinnern an den Nationalsozialismus. Diese umfassen

- das Erinnern am Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar)
- das Erinnern an den Kommunalpolitiker Carl Goerdeler (2. Februar)
- das Gedenken an die Verbrechen gegen Gegner/-innen des NS-Regimes und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Leipziger Stadtteil Lindenthal (12. April)
- das Gedenken an die Befreiung der Stadt vom Nationalsozialismus durch die US-Armee (18. April)
- das Erinnern an das Massaker von Abtnaundorf (18. April)
- das Gedenken an das Ende des verheerenden Zweiten Weltkrieges (8. Mai)
- das Gedenken an die Opfer der Sinti und Roma im Holocaust (2. August)
- das Gedenken an das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler (20. Juli)
- das Gedenken an den Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen (1. September)
- sowie das Erinnern an nationalsozialistische Pogrome gegen Jüdinnen und Juden (9. November).¹²

Viele Kultureinrichtungen wie das Gewandhaus Leipzig oder die Oper Leipzig erinnern an das Schicksal jüdischer Musiker und Konzertmeister während des Nationalsozialismus (Leo-Schwarz-Foyer im Gewandhaus Leipzig, Gustav-Brecher-Probebühne an der Oper Leipzig). Orte wie das Mendelssohn-Haus Leipzig gehen auf die diffamierende Rezeption Felix Mendelssohn-Bartholdys während des Nationalsozialismus ein. Das Theater der Jungen Welt bietet regelmäßig Programme für Kinder und Jugendliche, die sich mit der Zeit des Nationalsozialismus und dem Widerstand gegen das System (Projekte zu den „Leipziger Meuten“) befassen. Auch Dauerausstellungen und Einzelprojekten der städtischen Museen (z.B. Ausstellung *Hakenkreuz und Notenschlüssel. Die Musikstadt Leipzig im Nationalsozialismus*, 27.1. – 20.08.2023 des Stadtgeschichtlichen Museums) thematisieren Leipzigs Vergangenheit im Nationalsozialismus. Das Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig ist mit seinen Ausstellungen, Workshops („Schule unterm Hakenkreuz“, „Leipziger Meuten“) und Filmen ein etablierter außerschulischer Lernort speziell zu diesem Thema.

Auch wenn das städtische Gedenken an den Nationalsozialismus in Form von protokollarischen Veranstaltungen sowie Kulturprojekten umfangreich ist, stellt die Mehrzahl der Leipzigerinnen und Leipziger für diese Epoche aber keinen Bezug zur Stadt her (vgl. Kommunale Bürgerumfrage 2021 in Kapitel 3). Möglicherweise erstarrt das Erinnern an diese Zeit zu stark in ritualisierten Formen, so dass dieses in der öffentlichen Wahrnehmung an Bedeutung zu verlieren droht.¹³ Jedoch erwarten vor allem jüngere Generationen von

¹² Vgl. URL <<https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/unsere-stadt/staedtisches-gedenken-und-erinnern>> (25.04.2023)

¹³ Vgl. Positionspapier des Deutschen Städtetages, *Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur*, beschlossen am 23. März 2023., S. 11.

einer kritischen Erinnerungskultur eine erweiterte Aufarbeitung des NS, während bei älteren Generationen möglicherweise ein „Abwehrreflex“ gegenüber einer verordneten „antifaschistischen Gedenkkultur in der DDR“ beobachtbar ist.

Themen, die es weiterhin zu erforschen gilt, sind beispielsweise: Leipzig war während des NS ein wichtiges Zentrum von Zwangsarbeit in Deutschland. „Zivile“ Zwangsarbeiter/-innen aus ganz Europa wurden nach Leipzig verschleppt und mussten für lokale Unternehmen Zwangsarbeit leisten. Im deutschlandweiten Vergleich ist insbesondere die Zahl weiblicher (oft jüdischer) KZ-Häftlinge, die hier Zwangsarbeit leisten mussten, groß. Zudem gibt es neben der NS-Zwangsarbeit weitere zentrale Themenfelder, die einer intensiveren Auseinandersetzung bedürfen. So ist nach wie vor viel zu wenig über das Schicksal verschiedener Opfergruppen (z.B. von Sinti/-zze und Rom/-nja, von Homosexuellen oder so genannten „Asozialen“) bekannt, ebenso wie über Leipziger NS-Täterinnen und Täter (vgl. ehemalige NSDAP-Zentrale in der Gottschedstraße) oder die transnationalen Beziehungen zwischen der Messestadt und den besetzten Gebieten sowie den dort begangenen Massenverbrechen. Auch muss Erinnerung an Opfer von Euthanasie-Verbrechen verstärkt werden.

Wichtige zivilgesellschaftliche Akteur/-innen bei der kontinuierlichen Aufarbeitung des Themas sind die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig und die AG Stolpersteine. Die Schwerpunkte liegen dabei klar auf der Geschichte der NS-Zwangsarbeit und der Klärung von Schicksalen Leipziger jüdischer Familien im NS. Die hier bereits engagierten zivilgesellschaftlichen Akteur/-innen sollten wirksamer als bisher zur Realisierung entsprechender Erinnerungsformate befähigt werden (vgl. Vorschläge ab Punkt Nr. 6). Wie zahlreiche Stadtratsbeschlüsse zeigen, besteht großes Interesse an der Beschäftigung mit dem Alltag im Nationalsozialismus sowie den vielfältigen Formen von Widerstand und Anpassung.¹⁴

Historische Orte der Verbrechen bieten ein bislang ungenutztes Potenzial zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Leipzig, z.B. die Kamenzerstraße 12, Fabrikgebäude des KZ-Außenlager HASAG-Leipzig (das größte Frauenaußenlager des KZ Buchenwald)¹⁵ oder die Riebeckstraße 63. Mit dem Capa-Haus existiert außerdem ein herausragender historischer Ort der Erinnerung an die Befreiung Leipzigs 1945 durch die US-Armee, für den eine dauerhafte Perspektive geschaffen wird.

- Akteur/-innen: Gedenkstätte für Zwangsarbeit - Erinnern an NS-Verbrechen in Leipzig e.V., Erich-Zeigner-Haus e.V., Riebeckstraße 63 e.V., Sächsische Landesarbeitsgemeinschaft Auseinandersetzung mit dem NS (sLAG), Bürgerinitiative Capa-Haus u. a.

¹⁴ Auswahl Beschlüsse zum NS aus dem Stadtrat: Leipziger Meuten; Parkstadt Dösen (zugleich relevant für epochenübergreifende Themen und Medizingeschichte); Erinnerungsort Capa-Haus; Erinnern an die Bücherverbrennungen 1933; Berücksichtigung der Orte von Zwangsarbeit in der NS-Diktatur im Erinnerungs- und Gedenkkonzept der Stadt Leipzig & Konzept zum Gedenken an die Opfer und Orte von Zwangsarbeit im Nationalsozialismus; Deportations-Denkmal am Gleis 24 des Leipziger Hauptbahnhofes dauerhaft sichern; Ertüchtigung des Denkmals der 53 in Lindenthal; Gedenken an die Opfer der Euthanasieverbrechen.

¹⁵ Vgl. URL <<https://www.zwangsarbeit-in-leipzig.de/erklaerung>> (28.09.2023)

Kolonialgeschichte:

Die Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte ist ein Thema, das in den letzten Jahren deutschlandweit immer stärker erforscht und öffentlich diskutiert wird.

Im Gegensatz zur Erinnerung an den Nationalsozialismus fehlt es hier noch weitgehend an etablierten Akteur/-innen und der nötigen Grundlagenforschung; zudem lässt der stark mit dem Wirtschafts- und Alltagsleben einer ganzen Epoche verknüpfte Themenfokus eine wirksame Anbindung an einzelne Erinnerungsorte nicht ohne weiteres zu.

Zentrale Themen dieses neuen Schwerpunkts sind deshalb die Verknüpfung der Kolonialgeschichte Leipzigs mit der Industrie- und Wirtschaftsgeschichte (zum Beispiel im Falle der Leipziger Baumwollspinnerei) oder die kritische Aufarbeitung der „Völkerschauen“ (1876-1931) auf dem Gelände des Leipziger Zoos. Eine zentrale zivilgesellschaftliche Akteurin zu diesem Thema ist die AG Leipzig Postkolonial. Als wichtiges Modellprojekt einer proaktiven Behandlung des Kolonialismus im Rahmen der Leipziger Geschichtskultur erwies sich das in das Themenjahr 2022 „Leipzig – Freiraum für Bildung“ eingebettete Netzwerkprojekt zum 125. Jubiläum der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung (STIGA). In diesem Rahmen wurde im Clara-Zetkin-Park eine Informationsstele eingeweiht, die auf die „Deutsch-Ostafrikanischen Ausstellung“ innerhalb der STIGA eingeht und diese „Völkerschau“ problematisiert.

- Akteur/-innen: Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Zoo Leipzig, Migrant/-innenbeirat der Stadt Leipzig, Bündnis *Colonial Memory: ReTelling DOAA*, Galerie für Zeitgenössische Kunst, AG Postkolonial des Engagierte Wissenschaft e.V., Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD)

Transformationsgeschichte seit 1989:

Die Erinnerung an die Transformationszeit und die Entwicklung Leipzigs seit 1989 ist ein zentraler Wunsch, der aus der vorab erwähnten Bürger/-innen-Umfrage hervorgeht. In diesem Themenkomplex wird die Frage gestellt, wie Leipzig mit den tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen nach 1989 umgegangen ist. Abwandernde Industrien, das Agieren der Treuhand, hohe Arbeitslosigkeit, ein Exodus der Bevölkerung, Verwerfungen und (rassistische) Gewalt auf der einen Seite, auf der anderen ein Abenteuerfeld und Freiraum für die Entfaltung von Jugend- und Subkulturen – diese Extreme gilt es für Leipzig zu erzählen. Wenn man die historischen Interessen eher jüngerer Generationen ernst nimmt, gehören zur Transformationsgeschichte seit 1989 auch Themen wie Umwelt und Ökologie, für die die Stadt Leipzig ebenfalls ein von Extremen geprägtes Beispiel (gewesen) ist.

Bisher hat sich vor allem das Stadtgeschichtliche Museum der Aufarbeitung dieser jüngsten Vergangenheit gewidmet. Der von der Ausstellung „Kennzeichen L. Eine Stadt stellt sich aus“ (Sommer 2021 im Stadtgeschichtlichen Museum) vorgezeichnete Weg wird 2024 mit einem Ausstellungsprojekt zu den 1990er Jahren in Leipzig fortgesetzt, das auch Anknüpfungspunkt für entsprechende bürgerschaftliche Aktivitäten sein kann. Das Schulmuseum – Werkstatt

für Schulgeschichte Leipzig zeigt seit 2022 die deutschlandweit erste Dauerausstellung zur Transformation im Bildungswesen nach 1989/90.

- Akteur/-innen: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte u. a.

6. Zusammenfassung und Entwicklung von Verfahren und Instrumenten

Zusammenfassend soll für die Leipziger Erinnerungskultur festgehalten werden:

Wie wollen wir erinnern?

- Demokratisch, plural, geschlechtergerecht, inklusiv
- unter Einbeziehung bisher wenig präsenter Zielgruppen
- mit zeitgemäßen, innovativen Formaten.

Woran wollen wir erinnern?

- an etablierte Schwerpunktthemen (4.1.),
- die durch neue Perspektiven erweitert werden (4.2.) sowie
- an bisher marginalisierte epochenspezifische Themen (5.)

Ziel der Leipziger Erinnerungskultur muss sein, die Aktivitäten aus Verwaltung, Stadtrat, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu bündeln, Foren für Informationstransfer und Vernetzung zu schaffen, die erinnerungskulturellen Debatten fachlich zu qualifizieren sowie für konkrete erinnerungskulturelle Projekte die Umsetzbarkeit zu prüfen. Es gilt, die gewachsene historische Signifikanz der Stadt zuverlässig herauszustellen und zugleich dem Wunsch möglichst vieler Teile der Stadtgesellschaft nach einer Vertretung „ihrer“ Geschichte(n) nachzukommen. Die folgenden Vorschläge sollen dazu dienen, diese Vorhaben besser aufeinander abzustimmen.

6.1 Koordinierungsstelle Erinnerungskultur

Die Aufgaben im Bereich Erinnerungskultur sind gegenwärtig über zahlreiche Referate, Dezernate und Ämter der Stadtverwaltung verteilt. Die verschiedenen Organisationseinheiten entwickeln unterschiedliche Perspektiven auf erinnerungskulturelle Themen und arbeiten mit vielfältigen Erinnerungsformen und -formaten. Hier gilt es, die Zusammenarbeit zu intensivieren sowie städtische Erinnerungspraktiken zu evaluieren. Vorbehaltlich der Genehmigung des Haushaltsplanes 2023/24 soll eine „Koordinationsstelle Erinnerungskultur“ im Referat Strategische Kulturpolitik des Dezernats Kultur ab 2023 die unterschiedlichen Aktivitäten in der Stadtverwaltung bündeln sowie die verschiedenen Akteur/-innen der Leipziger Erinnerungskultur miteinander vernetzen. Zentrale Aufgabe soll u. a. weiterhin die Erarbeitung von abgestimmten Verwaltungsmeinungen zu

erinnerungskulturellen Anträgen der Stadtratsfraktionen sein¹⁶. Es gilt auch, vorhandene Erinnerungsformate zu listen, kritisch zu überprüfen und inhaltlich weiterzuentwickeln. Diese neue Struktur stellt ein entschiedenes Bekenntnis der Stadt und des Dezernats Kultur dar, die vielfältigen erinnerungskulturellen Aktivitäten dauerhaft zu unterstützen, für nötige Entlastungen zu sorgen und die entsprechende Arbeit und Koordination zu professionalisieren.

6.2 Akteurskonferenz Erinnerungskultur

Im Rahmen regelmäßig stattfindender Vernetzungstreffen, die jederzeit um neue Player erweitert werden können¹⁷, sollen Informationen ausgetauscht und im Idealfall projektbezogen erinnerungskulturelle „Allianzen“ zu gemeinsamen Querschnittsthemen geschmiedet werden. Dieses Format soll Diskussionsräume eröffnen und Raum schaffen, um wichtiger Themen oder neuer Ansätze der geschichtskulturellen Arbeit in Leipzig vorzustellen sowie die Themen- und Handlungsfelder der städtischen Erinnerungskultur zu schärfen. Weiterhin soll sich die Akteurskonferenz regelmäßig mit Anträgen der Fraktionen zur Erinnerungskultur beschäftigen, um frühzeitig Kooperationen bei der Umsetzung abzuwägen. Eine Umfrage unter den Akteur/-innen erbrachte, dass großes Interesse an einer verstärkten Vernetzung besteht. Das Treffen sollte maximal vierteljährlich an wechselnden Orten stattfinden. Die Akteurskonferenz soll in enger Absprache mit dem Referat Protokoll und der dort angesiedelten AG Gedenktage abgestimmt werden, um Parallelstrukturen zu vermeiden.

6.3 Die Online-Plattform Erinnerungskultur

Das Kulturredat der Stadt Leipzig wird eine Online-Plattform zur Erinnerungskultur realisieren, die sowohl Erinnerungsorte als auch erinnerungskulturelle Akteur/-innen und Projekte in Leipzig verzeichnet und diese vorstellt. In diesem Zuge sollen die erinnerungskulturellen Akteur/-innen Leipzigs systematisch erfasst werden. Die Website soll zunächst an ausgewählten Schwerpunktthemen bzw. epochenübergreifenden Themen, die das Konzept Erinnerungskultur vorgibt, entwickelt werden. Ein erster Prototyp soll im Laufe des Jahres 2023 zur Verfügung stehen. Später erfolgen sukzessive inhaltliche Erweiterungen. Die Website wird inhaltlich flexibel gestaltet, sodass sie möglichst nachhaltig ist und jederzeit um neue Initiativen, Vereine oder Orte erweitert werden kann. Regelmäßige Updates, inhaltliche Kontrollen und Aktualisierungen sorgen für dauerhafte Nutzer/-innen. Die technische Steuerung soll vom Kulturredat der Stadt Leipzig ausgehen; die redaktionelle Pflege der Daten soll über die „Koordinierungsstelle Erinnerungskultur“ abgesichert werden.

6.4 Prüfung von neuen Förderinstrumenten

Das Dezernat Kultur prüft, wie Förderinstrumente gebündelt und weiterentwickelt werden können, um die Erinnerungskultur zu profilieren und innovative Vorhaben zu ermöglichen. Ziel neuer Förderinstrumente ist, die Vielfalt erinnerungskultureller Projekte in Leipzig

¹⁶ Übersicht Anfragen, Anträge zu erinnerungskulturellen Themen im Leipziger Stadtrat, vergleiche Anhang C.

¹⁷ So können, wie im Antrag „Geschichte von historischem Erbe aufarbeiten“ des Jugendparlamentes gefordert, auch private Eigentümer/-innen einbezogen werden, um diese für die historische Bedeutung von Liegenschaften zu sensibilisieren und ihnen das städtische Konzept Erinnerungskultur vorzustellen.

abzubilden und den Ausbau von Schwerpunktthemen – wie er im Konzept Erinnerungskultur gefordert wird – nicht nur zu benennen, sondern entsprechende Rahmenbedingungen zur Umsetzung zu schaffen. Mit dem Doppelhaushalt 2023/24 wurde durch Anträge der Stadtratsfraktionen zum Haushaltsplan ein „Budget Erinnerungskultur“ geschaffen, das gezielt zur Umsetzung zahlreicher Stadtratsbeschlüsse zur Erinnerungskultur, die bisher aufgrund mangelnder Ressourcen nicht umgesetzt werden konnten, eingesetzt werden soll und die bisherigen Fördermöglichkeiten im Kulturamt ergänzt. Ein Verfahren zur Ausreichung der Mittel muss in diesem Zusammenhang erarbeitet werden. Darüber hinaus wünschen sich die Akteur/-innen eine bessere Beratung zu (städtischen) Fördermöglichkeiten. Nicht zuletzt geht es nicht immer um finanzielle Förderung, auch das Bereitstellen von Sachleistungen (Räumlichkeiten, technische Infrastruktur) wird als zielführend erachtet.

6.5 Gremium bzw. Expert/-innenpool Erinnerungskultur

Bei einer Vielzahl der durch Stadtratsfraktionen gestellten erinnerungskulturellen Anträgen erweist sich, dass die geforderten Erinnerungsvorhaben häufig einer fachlich fundierten, wissenschaftlichen Untersuchung bedürfen (zuletzt etwa: Antrag zur Erinnerung an die „Trümmerfrauen“ oder Antrag zur Erinnerung an die „Bücherverbrennung 1933“). Zumeist erarbeiten das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig sowie das Stadtarchiv Leipzig ebenso wie zahlreiche andere Organisationseinheiten der Verwaltung wertvolle Hinweise zu Sachverhalten. Gleichwohl bestehen bei vielen Themen Forschungslücken oder sie erweisen sich als so kontrovers, dass vertiefende und abwägende Betrachtungen notwendig sind. Vor diesem Hintergrund soll es einen Pool an Expert/-innen aus Wissenschaft, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft geben, der projektbezogen zur Erinnerungskultur berät, Stellung nimmt, beurteilt und Empfehlungen erarbeitet. Dieser flexible Pool kann nach Bedarf um Expertisen erweitert werden, denn die Leipziger Erinnerungskultur umfasst zahlreiche Epochen und Systeme, die inhaltlich nicht von einem stehenden Gremium abgebildet werden können. In diesem Kontext ist auch die gezielte Beauftragung von Gutachten oder Forschungsvorhaben vorgesehen. Bei der Ansprache geeigneter Vertreter/-innen des Gremiums Erinnerungskultur hat das Referat Wissenspolitik der Stadt Leipzig Unterstützung angeboten. Das Stadtarchiv Leipzig verweist in diesem Zusammenhang auf das umfangreiche Quellenmaterial, das Grundlage ist für wissenschaftliche Einschätzungen oder Grundlagenforschung. Das Gremium soll darüber hinaus auch eine aktive Rolle bei der Weiterentwicklung und Evaluation des städtischen Konzepts Erinnerungskultur einnehmen.

Anhang A: Erinnerungskultur Stadtverwaltung Leipzig

Geschäftsbereich OBM	Dez. Allgemeine Verwaltung	Dezernat Umwelt, Klima, Ordnung und Sport	Dezernat Kultur	Dezernat Soziales, Gesundheit, und Vielfalt	Dezernat Stadtentwicklung und Bau	Dezernat Jugend, Schule und Demokratie	Dezernat Wirt- schaft / Arbeit und Digitales
<ul style="list-style-type: none"> Herbst '89 Volksaufstand 1953 NS – Opfer (Abtnaundorf, Lindenthal) Überfall der Wehrmacht Polen 1939 Carl Goerdeler Kriegsende 1945 Hitlerattentat 1944 Novemberpogrom 1938 Städtepartnerschaften Forum Recht u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Leipziger Stadtarchiv - „Gedächtnis der Stadt“ Sonderausstellungen Vortragsreihen Publikationsreihen Tag der Stadtgeschichte Wissenschaftliche Kommission zur Straßenbenennung u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Südfriedhof Leipzig als überregional herausragendes Zeugnis der Bestattungskultur Gedenkfeier für Verstorbene ohne Angehörige Interkultureller Gedenkort Südfriedhof Berühmte Persönlichkeiten Südfriedhof Ehrensgrabstätten Kriegsgrabstätten Gedenk- und Totenbuch Israelitische Friedhöfe Antifaschistische Sportler/-innen u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Jubiläen und Themenjahre „Forum Freiheit und Bürgerrechte“ Freiheits- und Einheitsdenkmal Herbst '89 Kommunale Museen Denkmale, Gedenktafeln, Kunst im öffentlichen Raum Sportroute, Leipziger Notenspur Stolpersteine Museumsnacht Jüdische Woche Anträge UNESCO-Weltkulturerbe Europäisches Kulturerbesiegel u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Frauen-geschichte, Frauenporträts Interkulturelle u. Internationale Wochen Demokratische Bildung Gedenkort u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Forum Freiheit und Bürgerrechte Tag des offenen Denkmals Denkmal-Messe Erstellung von Karten / Geodateninfrastruktur / Beteiligungstool DIPAS u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig Partnerschaft für Demokratie „Leipzig. Ort der Vielfalt“ Demokratische Bildung Extremismusprävention Schulnamensgebung Kinder- und Jugendbeteiligung u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> Wirtschafts-geschichte Industriekultur u.a.

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Stadt Leipzig

Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur

Dr. Andrea Schultz und Tabea Köbler

Amt für Statistik und Wahlen, Abteilung Stadtforschung



Wir für die Stadt

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Fragen zur Erinnerungskultur in der KBU 2021

25. Wie stark interessieren Sie sich für die Leipziger Geschichte?				
<input type="radio"/> sehr stark	<input type="radio"/> stark	<input type="radio"/> mittel	<input type="radio"/> wenig	<input type="radio"/> überhaupt nicht
26. Welche der folgenden Themen verbinden Sie am stärksten mit der Leipziger Geschichte? (Bitte kreuzen Sie maximal drei Themen an.)				
<input type="checkbox"/> Messegeschichte	<input type="checkbox"/> Herbst 1989 / Friedliche Revolution	<input type="checkbox"/> Leipzigs Kolonialgeschichte		
<input type="checkbox"/> Buch- und Verlagsgeschichte	<input type="checkbox"/> Leipzig im Kaiserreich 1871-1918	<input type="checkbox"/> Wiege der deutschen Arbeiterbewegung		
<input type="checkbox"/> Geschichte der Frauenbewegung	<input type="checkbox"/> Jüdisches Leben	<input type="checkbox"/> Nationalsozialismus		
<input type="checkbox"/> Völkerschlacht	<input type="checkbox"/> DDR-Geschichte	<input type="checkbox"/> Entwicklung Leipzigs seit 1989		
<input type="checkbox"/> Sportgeschichte	<input type="checkbox"/> Musikgeschichte	<input type="checkbox"/> Braunkohlenbergbau rund um Leipzig		
<input type="checkbox"/> Geschichte der Stadtbezirke und Ortsteile				
<input type="checkbox"/> sonstiges Thema (bitte nennen):	_____			
27. An welche Themen der Leipziger Geschichte sollte in der Stadt stärker erinnert werden? (Bitte kreuzen Sie maximal drei Themen an.)				
<input type="checkbox"/> Messegeschichte	<input type="checkbox"/> Herbst 1989 / Friedliche Revolution	<input type="checkbox"/> Leipzigs Kolonialgeschichte		
<input type="checkbox"/> Buch- und Verlagsgeschichte	<input type="checkbox"/> Leipzig im Kaiserreich 1871-1918	<input type="checkbox"/> Wiege der deutschen Arbeiterbewegung		
<input type="checkbox"/> Geschichte der Frauenbewegung	<input type="checkbox"/> Jüdisches Leben	<input type="checkbox"/> Nationalsozialismus		
<input type="checkbox"/> Völkerschlacht	<input type="checkbox"/> DDR-Geschichte	<input type="checkbox"/> Entwicklung Leipzigs seit 1989		
<input type="checkbox"/> Sportgeschichte	<input type="checkbox"/> Musikgeschichte	<input type="checkbox"/> Braunkohlenbergbau rund um Leipzig		
<input type="checkbox"/> Geschichte der Stadtbezirke und Ortsteile				
<input type="checkbox"/> sonstiges Thema (bitte nennen):	_____			

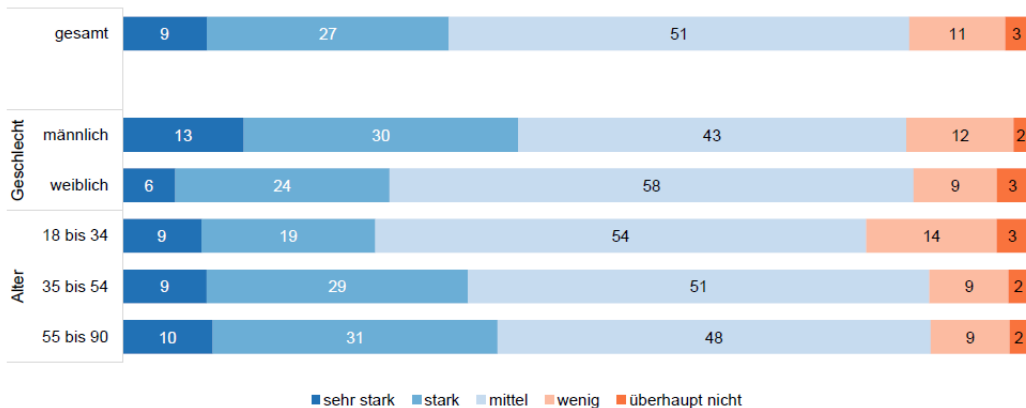
Verbindung

Erinnerungs-
wunsch

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Wie stark interessieren Sie sich für die Leipziger Geschichte?



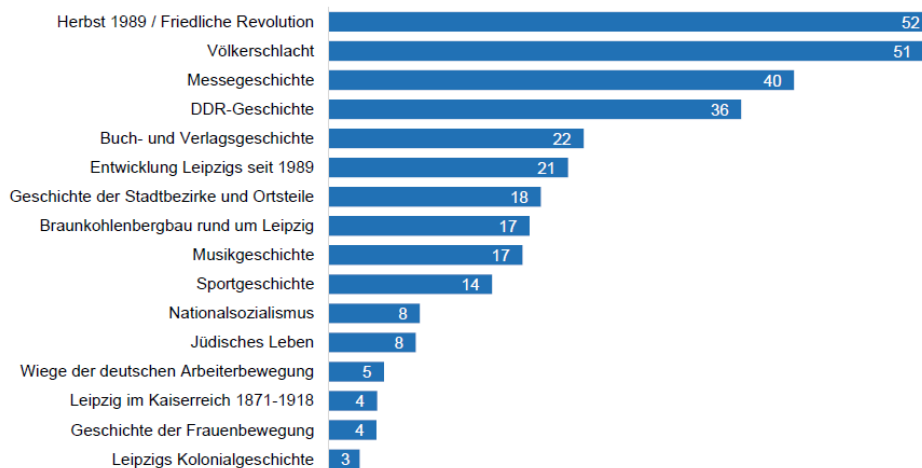
Angaben in %

n = 1.134, Wichtung Stadt persönlich

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Welche der folgenden Themen verbinden Sie am stärksten mit der Leipziger Geschichte?



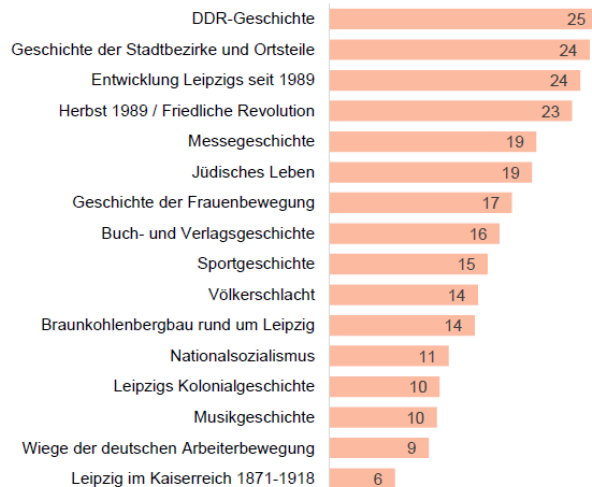
Angaben in %

n = 1.132, Befragte, Mehrfachantworten

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



An welche Themen der Leipziger Geschichte sollte in der Stadt stärker erinnert werden?



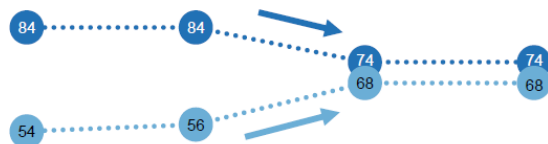
Angaben in %

n = 1.027, Befragte, Mehrfachantworten

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Zeitgenössische Geschichte im Altersvergleich



Jüngere Befragte verbinden zeitgenössische Themen häufiger besonders stark mit der Stadtgeschichte. Ältere haben einen größeren Erinnerungswunsch.

18 bis 34 Jahre 35 bis 54 Jahre 55 bis 90 Jahre 55 bis 90 Jahre

••••• verbinden zeitgenössische Themen besonders stark mit der Stadtgeschichte

••••• möchten zeitgenössische Geschichte stärker in der Stadt erinnern

Angaben in %

n = 1.027 bis 1.132, Befragte, die ein Thema der zeitgenössischen Geschichte genannt haben

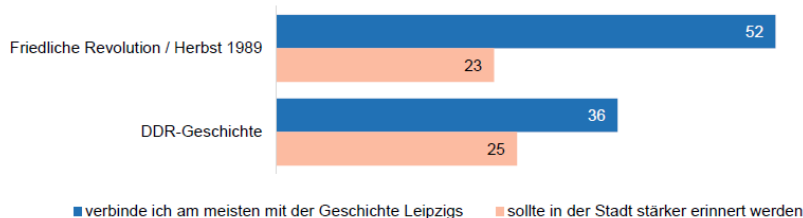
Zeitgenössische Geschichte:

- DDR-Geschichte
- Braunkohlenbergbau rund um Leipzig
- Herbst 1989/Friedliche Revolution
- Entwicklung Leipzigs seit 1989

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Verbindung und Erinnerungswunsch im Vergleich



Bei den zwei größten kulturellen Erinnerungsthemen besteht für rund ein Viertel der Wunsch nach (noch) stärkerer Erinnerung

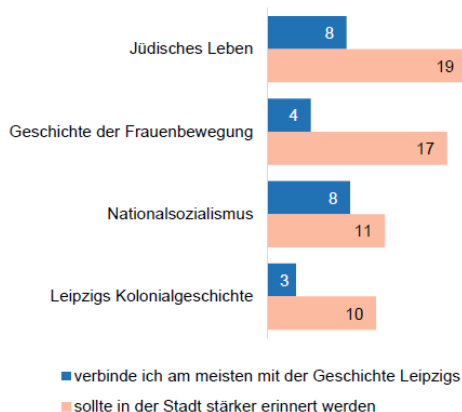
Angaben in %

n = 1.027, Befragte, Mehrfachantworten

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Erinnerung und Erinnerungswunsch im Vergleich



Einige Themen werden zwar weniger stark mit der Leipziger Geschichte verbunden, dennoch besteht ein vergleichsweise großer Erinnerungswunsch.

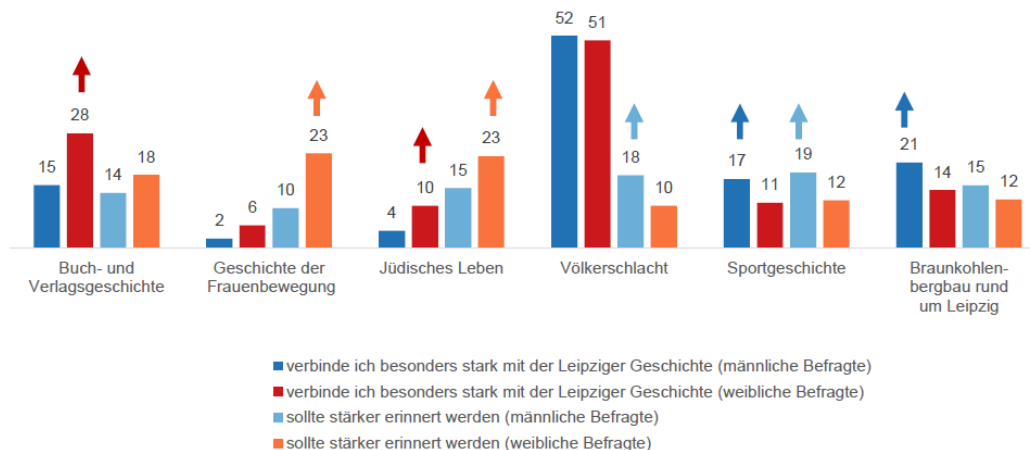
Angaben in %

n = 1.027 bis 1.132, Befragte, Mehrfachantworten

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Unterschiede zwischen den Geschlechtern



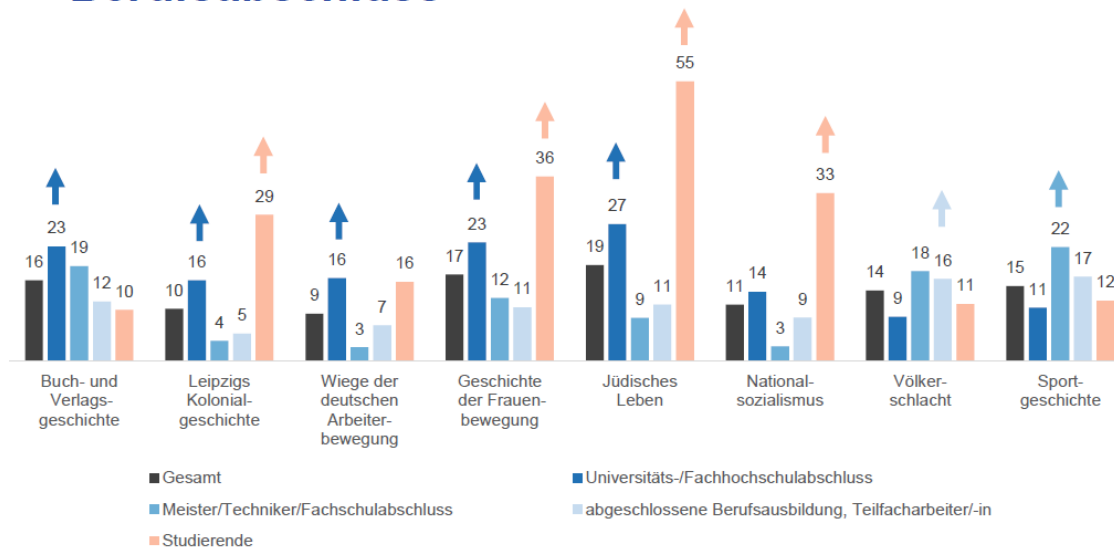
Angaben in %

n = 1.027 bis 1.132, Befragte, Mehrfachantworten

Anhang B: Kommunale Bürgerumfrage Leipziger Erinnerungskultur



Unterschiede im Erinnerungswunsch nach Berufsabschluss



Angaben in %

n = 1.027 bis 1.132, Befragte, Mehrfachantworten

Anhang C: Auswahl Anträge, Petitionen, Anfragen im Leipziger Stadtrat zum Thema Erinnerungskultur

2020		2021	
VI-A-08161-NF-02	Entwicklung eines Konzeptes zum Gedenken an die Opfer und Orte von Zwangsarbeit im Nationalsozialismus in Leipzig	VII-P-01758-DS-02	Miterinnerung an Opfer linksextremistischer Gewalt in der umgebauten Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums im Alten Rathaus
VII-A-00775-NF-02	Erinnerung und würdiges Gedenken an die Opfer der Leipziger Arbeiterbewegung bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches im März 1920	VII-A-02023-NF-02	Förderung Erinnerungskultur
VII-A-00794	Würdiges Gedenken an Todesopfer rechter Gewalt in Leipzig	VII-A-02442-NF-02	Leipzig erinnert an die Pädagogin und Publizistin Maria Grollmuß
VII-A-01195	Umweltbibliothek sichern und weiterentwickeln	VII-A-02932	Erinnerungsort Capa-Haus dauerhaft sichern und weiterentwickeln
VII-A-01276	Erinnern an die Bücherverbrennungen 1933	VII-A-02922	Die Stadt Leipzig bekennt sich zur Aufnahme von antifaschistischen Denkmälern an Leipziger Sportanlagen in die Erinnerungskultur
VII-A-01512-NF-02	Leipziger Kolonialgeschichte in die Erinnerungskultur aufnehmen	VII-A-02937	Erinnerungspolitik Parkstadt Dösen
VII-P-00931-DS-02	Petition zur Errichtung eines Denkmals zum Thema - Organspende	VII-F-06302	Umsetzung des Beschlusses Leipziger Kolonialgeschichte in die Erinnerungskultur aufnehmen
		VII-A-06497	Kritische Auseinandersetzung mit Leipzigs Stadtgeschichte zulassen - Panorama "Leipzig 1813 - In den Wirren der Völkerschlacht" von Yadegar Asisi ermöglichen
2022		2022	
VII-A-06603	Dem Beataufstand von 1965 als Teil der Leipziger Demokratieggeschichte angemessen gedenken	VII-A-02592-NF-03	Leipziger Zoo: Koloniale Vergangenheit aufarbeiten und rassistische Stereotype auch in der Gegenwart beenden
VII-A-06247-NF-02	Erinnerung an die Kerzendemonstration vom 18. November 1983	VII-A-06720-NF-02	Gedenken an die Opfer von Femiziden in Leipzig
VII-A-06200-NF-02	Leipziger Meuten auch in Kleinzschocher (Südwest) würdigen	VII-P-06838	Gedenken an jüdische Mitbürger in der Gedenkstätte Theresienstadt
VII-A-06827	Abbau des Friedrich-August-Denkmal auf dem Leipziger Königsplatz (heute: Wilhelm-Leuschner-Platz) im Jahr 1935	VII-F-07355	Städtische Mitwirkung an Veranstaltungen zum Gedenkgeschehen am 17. Juni
VII-A-06600	Abriß des Siegesdenkmals auf dem Marktplatz 1946	VII-A-07213	Gedenken an das "Leipziger Gemetzel" 1845
VII-A-06721	Erinnern an das ehemalige Durchgangsheim Leipzig-Connewitz bzw. Heiterblick	VII-A-06903	Zusatz zu kontroversen Straßennamen
VII-A-06717	Die Opfer der deutschen Teilung nicht vergessen - Für Einigkeit und Recht und Freiheit	VII-A-07311	Leipziger Bücherspur einrichten
VII-P-06837-DS-02	Gedenktafel am ersten jüdischen Friedhof an der Stephanstraße/Johannistal	VII-A-01510	Leipzig erinnert an den 60. Jahrestag des Mauerbaus - Gedenken an die Fluchtopfer aus der DDR
VII-A-06497-NF-02	Kritische Auseinandersetzung mit Leipzigs Stadtgeschichte zulassen - Panorama "Leipzig 1813 - In den Wirren der Völkerschlacht" von Yadegar Asisi ermöglichen	VII-A-07390	Systematisierung von Formen einer Erinnerungskultur, die sich historischen Ambivalenzen und umstrittenen Persönlichkeiten offensiv stellt

Anhang D: Vorschlag Budget Erinnerungskultur 2023

Capa-Haus	48.000
Sportroute	20.000
Jüdischer Friedhof	5.000
Digitale Plattform Erinnerungskultur (Phase 1)	30.000
Konzept "Bücherspur" (VII-A-07311)	5.000
Projekt Kerzendemonstration DOK (VII-A-06247-NF-02)	8.000
Projekt Kerzendemonstration Archiv Bürgerbewegung (VII-A-06247-NF-02)	5.050
Projekt Leipziger Meuten des TDJW (VII-A-06200-NF-02)	10.000
Gutachten Erinnerung Femizide (VII-A-06720-NF-02)	5.000
Gutachten Durchgangsheime Connewitz/Grünau (VII-A-06721)	5.000
Gutachten Erinnerung Bücherverbrennung 1933 (VII-A-01276)	6.000
Gutachten NS-Geschichte (VI-A-08161-NF-02)	5.000
Gutachten Koloniales Erbe (VII-A-01512-NF-02)	5.000
Gutachten "Trümmerfrauen" (VII-A-08209)	5.000
Projekt "Gegen Vergessen". Ausstellung im öffentlichen Raum des Fotografen und UNESCO Artist for Peace Luigi Toscano zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 2024	12.950
Geplant	175.000